**Erschrecken**

Der Schreck kommt immer schrecklich. Das ist seine Natur. Es ist die urplötzliche Angst im Bruchteil einer Sekunde. Vor etwas, was einem den Mund offen und das Herz stillstehen lässt. Aber wir brauchen ihn. Wir brauchen den Schrecken. Er warnt uns vor plötzlicher Gefahr.

In einer Schrecksekunde war das Reh vors Auto gelaufen. Instinktive Gefahrbremsung. Glücklicherweise ist es doch noch rechtzeitig umgekehrt. Oder der Anruf aus der Schule. „Ihre Tochter hat sich verletzt, die Sanitäter kümmern sich schon um sie.“ Oft kommt das Erschrecken durchs Telefon. Von weit her, so dass man es nicht absehen konnte. Oder es kommt zu Zeiten, in denen man nichts Böses erwartet. Wenn in der Nacht das Telefon klingelt, bedeutet das nichts Gutes.

Im Herzen sind wir barfuß, habe ich gelesen. Das hat mir gefallen. Ich weiß noch: barfuß auf den Klippen am Meer. Wie ich vorsichtig tasten musste, ob ich auf dem scharfen Stein stehen kann oder ob er mir die Haut aufschlitzt. Wer barfuß geht, verletzt sich leicht. Im Herzen barfuß – das ist ein Bild, wie empfindlich unsere Innenseite ist. Jeder Schreck führt uns das vor Augen.

In der Bibel heißt es: *Euer Herz erschrecke nicht*? *(Joh. 14,1)*Aber ich frage mich: Ist das überhaupt wünschenswert? *Euer Herz erschrecke nicht*? Ich denke mir, man muss vielleicht unterscheiden zwischen dem reflexhaften, heilsamen Warnungsschreck und dem Schreckhaftseinen im Herzen. Damit soll es tatsächlich ein Ende haben. Das wünschen sich Eltern für ihre Kinder. Oder auch für sich selbst, wenn sie heiraten, und wählen sich das als Trauspruch. Sie würden den Schrecken gerne komplett verbannen aus ihrer Zukunft. An uns kommst du nicht ran, an unser Kind schon gar nicht!

Wir werden natürlich die schreckhaften Anlässe nicht in den Griff bekommen. Da kann man die beste Vorsorge betreiben. Das Unvorhergesehen kommt trotzdem, weil es einfach zu den Dornen und Disteln gehört, die der Acker trägt. Und die schnelle Fluchtreaktion, die tief in unserem Unterbewusstsein vorgesehen ist, kann lebensrettend sein.

Nur - ein schreckhafter Geist will ich tatsächlich nicht sein. Der Schrecken soll nicht meine zweite Haut werden und sich nicht im Herzen festsetzen. Wir müssen nicht vor jedem Geräusch blass werden. Das barfußene Herz ist verletzlich, aber es kann trotzdem auf schönen Klippen stehen, selbst wenn sie scharfe Kanten haben.

Es gibt zu den Schrecksekunden eine schöne humorvolle Geschichte. Es war ein Gottesdienst im Obergeschoss eines Hauses, und ein junger Mann, der auf der Fensterbank saß, konnte sich nicht mehr wachhalten. Er fiel runter und lag da wie tot. Den Schreck kann man sich vorstellen. Es war übrigens Paulus, der oben gerade seine lange Predigt hielt. Er ging hinab, warf sich über ihn und sagte dann: „Macht kein Getümmel, es ist Leben in ihm.“ Dann stieg er wieder hoch und setzte seinen Gottesdienst fort. Später brachten sie den Jungen herein, der sich wieder erholt hatte. Sie feierten noch die ganze Nacht.

Macht kein Getümmel! Das gefällt mir. Manchmal möchte ich mir das selber sagen: Mach kein Getümmel. Tu das Nötige. Sei besonnen. Aber lass dich vom Schrecken nicht leiten. Der Schreck ist ein Warnsignal, aber ein schlechter Ratgeber. Und die Angst vor dem Erschrecken wäre eine zittrige Lebenshaltung. Wer will schon zittrig durchs Leben gehen aus lauter Angst vor allem, was uns zum Erschrecken bringen könnte? Niemand soll deshalb denken, dass er am offenen Fenster einschlafen kann. Aber der Schreck ist nur ein Schutzinstinkt, kein Ratgeber fürs Leben. Der Schreck hat nur sein Sekundenrecht, die Dauer gilt dem Lebensmut.

Henning Busse

Landespastor für Männerarbeit

im Haus kirchlicher Dienste

der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

Archivstraße 3

30169 Hannover

E-Mail: busse@kirchliche-dienste.de

Tel.: 0511 1241 410